

ppe Bil-

der WB
den Bil-
hen ein-
zutliches
e weiter,
u haben
iner ins-
eiligung
in wenig
tere und
sgefalles

anz von
Zeichen
en Mit-
fluss len-
len Ziel-
geht es
n ihrem
benach-
rationale
ders auf
gen un-
sern. So
rhebung
lie nach
als in
ungsakti-
sind, als
ten Be-
mit den

we 2008.
rstattung:
Die deut-
te, B. v./
d, Bd. 1:
n Survey
err: Lehr-
; 1975 -
Bildung

r Gnabs

Teilnehmende

Das Auftreten spezifischer Rollenbezeichnungen in einem Handlungsfeld lässt sich als Ausdruck funktionaler Institutionalisierung beobachten. Für die gesellschaftliche Ausdifferenzierung von WB ist es als Hinweis zu verstehen, dass man es in Abgrenzung zu lebensweltlichen Organisationsweisen hier nicht mehr mit der „ganzen Person“ zu tun bekommt, sondern nur mit einer spezifischen Positionsstelle, gegenüber der sich normalisierte Erwartungen verfestigt haben. Die sich dabei herausbildende Benennungspraxis hat für das institutionelle Selbstverständnis von Erwachsenenlernen eine mehrfache Bedeutung:

- In Abgrenzung zu anderen Handlungsfeldern wird Wert auf bedeutsame Unterschiede gelegt: statt Schüler/in, Student/in, aber auch Klient/in oder Patient/in werden Bezeichnungen wie Hörer/in, T., Gruppenmitglied eingeführt.
- Die Benennungspraxis unterliegt im Zuge der Institutionalisierung einem Wandel. Übergänge von „Hörer/in“ zu „T.“ zu „Klientel“ und schließlich zu „Kunde“ können daher als jeweiliger Ausdruck einer Corporate Identity und ihrer spezifischen Lernkultur gedeutet werden. Andererseits ist eine fließend uneinheitliche Benennungspraxis auch symptomatisch für strukturelle Unsicherheit oder für flexible Offenheit, was auch mit der indifferent vagen Kennzeichnung T. signalisiert wird.
- Jeder der gewählten Bezeichnungen entspricht eine Komplementärrolle auf der Seite der Lehrenden und bildet daher Pole aus wie: Dozent/Hörer; → Kursleitende /T.; Gruppenmoderator/Gruppenmitglied; Lehrer/Schüler; Helfer/Klient; Dienstleister/Kunde. Hierdurch signalisiert die gängige Benennungspraxis den jeweils gültigen Sinnkontext von Lehren und Lernen. Durch die Hinwendung auf die „Aneignungsperspektive“ gerät der T. primär als → „Lerner“ in Selbstlernkontexten in den Blick. Der „Lehrende“ wechselt entsprechend in die Rolle eines „Lernbegleiters“. Somit signalisiert die historische Benennungspraxis den jeweils gültigen Sinnkontext von Lehren und Lernen und ist damit auch impliziter „Selbstaussdruck“ einer Institutionenform.
- In Rollenbezeichnungen werden spezifische Aneignungskompetenzen mitgedacht. In Handlungsfeldern der EB wird jedoch im Gegensatz zu anderen Funktionsbereichen keine systematische

Sozialisation in präformierte Erwartungsmuster (wie z.B. die der Schülerrolle) geboten. Stattdessen gehört es hier zur T.rolle, sich selbstständig zwischen unterschiedlichen Lernkontexten an ihren symbolischen Markierungen zu orientieren und den jeweiligen Verhaltensanforderungen adäquat entsprechen zu können. Die Fähigkeit, zwischen unterschiedlichen Lernkulturen und ihren Lernarrangements wechseln zu können, ist daher eine metakognitive Schlüsselqualifikation lebensbegleitenden Lernens, deren Erwerb ebenfalls pädagogische Förderung verlangt.

Neben der Bedeutung von Benennungspraxis als institutioneller Selbstaussdruck und Kontextmarkierung stellt der Begriff T. eine zentrale Kategorie erwachsenenpädagogischer Planungspraxis dar. In diesem Zusammenhang bezieht sich der Begriff keineswegs nur auf die vorfindlichen Einzelpersonen, deren Sichtweisen und Interessen möglichst unmittelbar zu berücksichtigen wären. Der T. stellt vielmehr ein institutionelles Konstrukt im Rahmen von Planungshandeln dar. Kade (1997) spricht von einer „Figur des Teilnehmers“ im Sinne eines konzeptionellen Rahmens, durch den der strukturelle Bruch zu den lebensweltlichen Verwendungsbereichen über die Partizipation bei der mikrodidaktischen Gestaltung fallbezogen bearbeitbar werden kann. Aus der Planungsperspektive des pädagogischen Funktionssystems ist der „subjektive Rückraum der Teilnehmer keine Frage seiner maximal möglichen Einbeziehung, sondern seiner bestmöglichen Reduktion“ (Arnold 1995).

Durch den makrodidaktischen Begriff „Bildungsadressat“ erfährt die mikrodidaktische Handlungskategorie T. eine Ergänzung. Makrodidaktische Planung hat Antwort zu geben auf die Frage: „Wie werden Bildungsadressaten zu T.?“ Jede Lehrveranstaltung hat bereits in der Phase der Angebotsentwicklung ihr eigenes Zustandekommen zu ermöglichen. Adressat als makrodidaktische Planungskategorie konkretisiert daher die pädagogische Zielrichtung und das Leistungsprofil im Kontext angebotsförmer Bildungsarbeit und zwar in Bezug auf Bedarfslagen, sozialräumliche Zugänglichkeit und Nachfrageaktivierung. T. als mikrodidaktische Handlungskategorie hingegen dient der analytischen Ausdeutung vorfindlicher Lerngruppen, und zwar in Bezug auf Einzelentscheidungen der Sitzungsvorbereitung innerhalb einer bereits „zustande gekommenen“ Veranstaltung. Beide Aspekte verknüpfen sich im Begriff → Zielgruppe, der einerseits als Planungs-

kategorie einen Adressatenbereich und andererseits als Handlungskategorie ein spezifisches Teilnehmerkonstrukt bezeichnen kann.

Literatur

Arnold, R.: *Der Teilnehmer als Konstrukt*. In: *Report. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung*, H. 35, 1995 – Kade, J.: *Vermittelbar/nicht-vermittelbar*. In: Lenzen, D./Luhmann, N. (Hrsg.): *Bildung und Weiterbildung im Erziehungssystem*. Frankfurt a.M. 1997 – Tietgens, H.: *Adressantenorientierung in der Erwachsenenbildung*. In: *Hessische Blätter für Volksbildung*, H. 4, 1977

Ortfried Schäffler

Teilnehmerorientierung

T. zählt seit nunmehr 30 Jahren zu den Leitprinzipien, die von Disziplin und Profession (→ Professionalität und Professionalisierung) der EB einmütig reklamiert werden. Auch die internationale Diskussion kennt das Prinzip, etwa als „learner-centred approach“. In der Phase der Bildungsreform erfüllte dieses Leitprinzip neben anderen die Funktion, die Besonderheit der als Praxis und Wissenschaft neu etablierten EB gegenüber Schule und Hochschule zu legitimieren. Wenn es um die Planung von Weiterbildungsangeboten geht, ist Zielgruppenorientierung ein verwandter Begriff, wenn die Durchführung betont wird, sind es Situations-, → Lebenswelt-, → Erfahrungs- und → Biographieorientierung. Präskriptiv gewandt, bringt der Begriff T. den pädagogischen Appell zum Ausdruck, Lehr-Lernprozesse vom Teilnehmenden her, auf den Teilnehmenden hin und mit ihm zusammen zu planen und zu gestalten. Insofern die Orientierung an den Teilnehmenden für alle organisierten Bildungsprozesse konstitutiv ist, hebt das Prinzip für die WB hervor, dass sie die Voraussetzungen, Erwartungen, → Lernstile und kognitiven Strukturen der Lernenden mehr berücksichtigen müsse als eine Systematik der Sachthemen, die in Schule und Hochschule im Mittelpunkt stehen.

Der Begriff T. hat eine weite Auslegung erfahren. Er wurde im Sinne einer didaktischen Antizipation (Tietgens in Breloer u.a. 1980), im Sinne von Teilnehmerpartizipation (Breloer in Breloer u.a. 1980), aber auch im Sinne von Selbststeuerung (Dauber in Breloer u.a. 1980) gedeutet. In die Begründung des Prinzips mischen sich didaktische, ethische, anthropologische und kognitionspsychologische Argumente (nicht aber ökonomische wie bei der Kun-

denorientierung). Neuere Studien zeigen, dass pädagogische Mitarbeiter/innen, die sich auf das Prinzip der T. berufen, dieses vor allem für die Begründung konkreter Handlungsstrategien im Unterricht nutzen (Luchte 2001). Der Begriff taucht vor allem in der allgemeindidaktischen Diskussion auf (in einer bildungstheoretischen Variante bei Schulz 1996, ermöglichungsdidaktisch bzw. konstruktivistisch gewendet bei Arnold/Gómez Tutor 2007), dazu in der Ratgeberliteratur sowie in den Legitimationsdebatten um korporativ-plurale Weiterbildungsanbieter. Es überwiegen präskriptive Aussagen, oft apodiktisch vorgetragen und nur selten kasuistisch im Blick auf Kontexte, Ziele, Inhalte, Wissensformen und Adressaten der EB konkretisiert (Siebert 2006).

Ähnlich wie die allgemeine → Didaktik hat der Prinzipien Diskurs der EB den Kontakt zur empirischen Lehr-Lernforschung kaum herstellen können. Allenfalls in der Gründungsphase hat die engagiert geführte Diskussion um das Prinzip der T. einige deskriptive Studien angeregt. Die Befunde lassen sich im Anschluss an F. Oser (2000) danach ordnen, ob sie die Sicht- oder die Tiefenstruktur von Lehr-Lernprozessen betreffen. Auf der Ebene der Sichtstruktur verortet Oser die Arbeits- und Sozialformen und den Medieneinsatz, auf der Ebene der Tiefenstruktur die kognitiven Lernwege, die für gewünschte Lernziele unverzichtbar sind. H. Siebert und H. Gerl (1975) haben in der Mitte der 1970er Jahre in einer Studie zur soziokulturellen EB gezeigt, dass selbst in diesen Kursen ein stoff- und dozentenorientierter Unterricht überwiegt. Für die Tiefenstruktur des Unterrichts machten die im Bildungsurlaubs-, Versuchs- und Entwicklungsprogramm durchgeführten Untersuchungen darauf aufmerksam, dass es häufig zu einer „Verdopplung der Inhalte“ kam, dass also → Deutungsmuster von Lehrenden und Lernenden nicht aufeinander bezogen wurden. Diese durch spätere Studien gestützten Befunde lassen sich so interpretieren, dass Lehrkräfte der EB sich bei der Planung, Gestaltung und Evaluation von Lehr-Lernprozessen nicht ausschließlich, vermutlich nicht einmal primär am (immer im Plural anwesenden) Teilnehmer orientieren, sondern eher am „Stoff“ und an dem, was sie als ihr professionelles Mandat und ihre professionelle Lizenz betrachten.

Die neuere schulbezogene Forschung beschäftigt sich mit der Frage, auf welcher der beiden Ebenen des Unterrichts vor allem über den Lernerfolg entschieden wird. Jüngere Befunde sprechen dafür, dass die Sichtstruktur des Unterrichts im Sinne einer

„educational se attraktiv sein r auf der Tiefens auf das damit a Begriff der Pas wie das Prinzi EB im Sinne e Lernverhalten, fessionellem R werden kann, die möglichst bearbeitet wer

Literatur

Arnold, R./Gómez Tutor, H.: *Teaching didactics*. Weinheim. Tietgens, H.: *Te der Erwachsenen Teilnehmerorientierung*. Weinheim. *Philosophies of Teaching*. Richardson, V. 4. Aufl. New York. *Chancen zur Integration Bildung*. Neuwied. *Neu in der Erwachse Sicht*. 5., übera H.: *Lehr- und l 1975*

Temporali

Die Kategori Rekonstruktio möglichen A tionsbestimm der Transfo krepanzen z zeiten, Ent Zeittendenz zum konstitu enenalter e wachsende fener Ereig Temporaler Begründung, strukturförmige gebots- und

Wörterbuch Erwachsenenbildung

Rolf Arnold
Sigrid Nolda
Ekkehard Nuisl (Hrsg.)

Wörterbuch Erwachsenenbildung

2. Auflage

Klinkhardt

UTB

WÖRTERBUCH ERWACHSENENBILDUNG

herausgegeben von
Rolf Arnold
Sigrid Nolda
Ekkehard Nuisl

2., überarbeitete Auflage

VERLAG
JULIUS KLINKHARDT
BAD HEILBRUNN • 2010

Der vorliegende Band erschien in erster Auflage 2001 unter dem Titel „Wörterbuch der Erwachsenenpädagogik“ (ISBN 3-7815-1117-0).

„Das Wörterbuch der Erwachsenenbildung“ erscheint in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung e.V. Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen Bonn, www.die-bonn.de

die

Inhaltsv

Abkürzur

Vorbeme

Haupttei

Stichwor

Autorens

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7815-1700-4 (Klinkhardt)
ISBN 978-3-8252-8425-1 (UTB)

2010.2.Lk. © by Julius Klinkhardt.

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: pagina GmbH, Tübingen.

Einbandgestaltung: Atelier Reichert, Stuttgart.

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg.

Printed in Germany 2010.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.

UTB-Bestellnummer: 978-3-8252-8425-1

buch der

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	6
Vorbemerkungen	7
Hauptteil – Einträge	9
Stichwortverzeichnis	325
Autorenspiegel	331

National-

r